

Geheftet 10 Pf., mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 — —
 Vierteljährig . . . 5 — —
 Monatlich . . . 1 — 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
 Einzelne Nummern 10 Pf.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 — —
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 — —
 Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhart Eekstein, A. V. Goldberger, Hasencstein & Vogler; in Wien: A. Oepel, J. Danneberg, M. Dukas Nachf. (M. Augenfeld), E. Lessner, H. Schalek, Rud. Mosse, Hasenstein & Vogler; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Infektionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Pf., das zweite Mal 12 Pf., das dritte Mal 10 Pf., excl. der Sempelgebühr à 60 Pf.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 115.

Germanstadt, Samstag den 19. Mai 1900.

116. Jahrgang.

Die Kriegslage in Südafrika.

Auch die aufrichtigsten Sympathieen für die Buren dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß angesichts der Lage auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz für irgend welche optimistische Beurteilung der Kriegsaussichten kein Raum mehr ist. Wenn die Buren auch seit der ersten schweren Schlappe, die sie erlitten, der Umzingelung und Gefangennahme Cronje's, von größeren Verlusten verschont geblieben sind, da sie sich bisher noch immer durch rechtzeitigen Rückzug der Umklammerung des übermächtigen Gegners entzogen, so hat sich dennoch die Kriegslage sowohl strategisch, wie moralisch völlig zu ihren Ungunsten gewandt. Vom rein strategischen Standpunkt aus betrachtet könnte man sogar sagen, daß der Krieg schon jetzt entschieden ist oder sich doch entscheiden wird, wenn die Engländer den Widerstand, der sie am Vaalfluß erwartet, überwunden haben werden. Daß ihnen dies aber gelingen wird, darüber kann gar kein Zweifel bestehen, denn durch die ungeheure Ueberlegenheit in Bezug auf die Zahl der Truppen werden die Engländer auch am Vaal den Widerstand der Buren durch weitausgehende Manöverbewegungen zu überwinden wissen.

Wenn aber die Buren, wie dies mit Sicherheit anzunehmen ist, auch die sehr günstige Position am Vaal, wo sie sich in beträchtlicher Stärke ansammelt, nicht zu halten vermögen, so würde damit der Beweis geliefert sein, daß sie zu einem geschlossenen Widerstand gegen die erdrückenden Massen der englischen Truppen nicht im Stande sind. Damit würde der Krieg strategisch entschieden sein und es würde sich nur noch darum handeln, wie lange sich die Buren durch den Rückzug in das östliche Gebirgsland der Transvaal-Republik, das allerdings zum Guerillakrieg wie geschaffen ist, halten können. Das heißt, die endgiltige Niederwerfung der Buren würde alsdann nur noch eine Frage der Zeit sein, wenn auch vielleicht einer sehr langen Zeit. Die Hoffnung, daß sich während dieser Zeit, etwa durch den Präsidentenwechsel in den Vereinigten Staaten von Amerika, die internationale Lage zu Gunsten der Buren ändern könnte, erscheint uns angesichts der bisherigen Entwicklung der Dinge als eine eitle.

Wir sagten vorher, daß die Buren sich seit der Gefangennahme von Cronje's Armee durch ihre ganz außerordentliche Beweglichkeit größeren Verlusten zu entziehen wußten. Aber freilich, viele Wenig machen ein Viel. Die große Anzahl kleinerer Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen, welche die Buren in den letzten Monaten zu verzeichnen hatten, haben ihren Heeresbestand, den sie ja nicht zu ergänzen vermögen, ganz außerordentlich geschwächt, während die Engländer in der Lage sind, ihre weit größeren Verluste durch immer neue Nachschübe einigermaßen zu ersetzen. Noch weit schwerer wiegt aber für die Buren die Thatsache, daß der Oranje-Freistaat jetzt bereits fast ganz in den Händen der Engländer ist und daß er binnen kurzem völlig in ihren Händen sein wird.

Damit scheidet aber nicht nur der Oranje-Freistaat, sondern im Wesentlichen auch seine Bevölkerung aus den Factoren der Kriegsführung aus. Denn ein wesentlicher Theil der Freistaatsburen hat bereits angesichts der Unmöglichkeit, das eigene Land gegen die Engländer zu schützen, die Waffen niedergelegt, und wir fürchten, daß es kein allzu

bedeutender Theil der Freistaatsburen sein wird, welcher sich zur Fortsetzung des Krieges auf dem Boden der Transvaal-Republik entschließen wird. Besonders erfüllt uns das Schicksal der 6000 bis 7000 Freistaatsburen, welche in der Gegend von Clocolan, also südlich von Kroonstad stehen, mit Sorge. Denn diese Truppe kann durch den Vormarsch der Engländer und den Rückzug des Hauptheeres der Buren zum Vaalfluß leicht in die Gefahr gerathen, abgeschnitten zu werden, anstatt daß sie die ihr gestellte Aufgabe erfüllt, die Zufuhr der Roberts'schen Armee abzuschneiden. Wir fürchten aber, daß diese Truppe bei der unter den Freistaatsburen eingerissenen Muthlosigkeit kaum die Energie besitzen würde, sich durch die englischen Truppen nach der Transvaalgrenze durchzuschlagen.

Das Kriegsziel der Engländer ist jetzt direct auf die Eroberung von Pretoria gerichtet. Die 200 Kilometer von Bloemfontein bis Kroonstad haben die Engländer in 12 Tagen zurückgelegt. Die 238 Kilometer von Kroonstad nach Pretoria werden den Engländern freilich erheblich mehr Schwierigkeiten verursachen, da vom Vaal an das Terrain gebirgiger wird. Auch ist Lord Roberts gezwungen, wenigstens dem Gros seiner Armee in Kroonstad eine längere Pause zu gönnen und außerdem zunächst seine Zufuhrlinien zu sichern. Bedenklich ist es für die Buren, daß die Engländer jetzt in drei getrennten Linien auf Pretoria marschiren können, da Lord Methuen von Boshof aus vorrückt und der Rückzug der Buren aus Natal es dem General Buller ermöglicht, über die Biggarsberge in den Oranje-Freistaat einzudringen und vielleicht die Stellung der Buren bei Laings-Nek im Rücken zu bedrohen.

Somit wird man in nicht allzu langer Zeit auf den Beginn der Belagerung in Pretoria rechnen müssen, welches von einem Theil der Burenarmee verteidigt werden dürfte und bei energischer Vertheidigung sich sicherlich ein Jahr halten kann. Der Haupttheil des Krieges wird sich freilich in den Bergländern des Bezirkes Leydenburg abspielen, welche in Folge ihrer alpinischen Formation so gut wie unannehmbar sind und in denen sich eine entschlossene Truppe Jahre lang halten könnte, wenn ihr nicht die Munition und der Proviant ausgeht. Das aber wird auf die Dauer leider notwendig der Fall sein müssen, und deshalb wird leider damit zu rechnen sein, daß der Widerstand der Buren früher oder später gebrochen wird. So betäubend es auch für alle Diejenigen ist, welche dem Freiheitskampf der Buren mit warmem Mitleid gefolgt sind, so wird man sich doch an den betäubenden Gedanken gewöhnen müssen, daß menschlichem Ermessen nach das Schicksal der freien Buren-Republik besiegelt ist.

Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen Gutsbesitzern und Wirthschaftsbeamten.

Ackerbauminister Daranyi liefert dem Reichstage ununterbrochen Material zur Entfaltung legislativischer Thätigkeit. Nach dem Gesetzentwurf über die Verstaatlichung des Veterinärdienstes und den Vorlagen über die weitere Ordnung der Arbeiterverhältnisse unterbreitet derselbe einen Gesetzentwurf, mit welchem die Rechtsverhältnisse der landwirthschaftlichen Wirthschaftsbeamten geregelt werden sollen. Die

Vorlage berührt nicht viele Tausende, aber immerhin viele Hunderte von Personen, die eine Bedeutung in der Landwirtschaft besitzen und ein Anrecht darauf erheben dürfen, daß ihre Dienstverhältnisse auf gegenseitiger Basis geordnet werden.

Die Bestimmungen des Gesetzentwurfes sind vor kurzem in einer sachmännlichen Enquete berathen worden und haben die Zustimmung der Interessenten gefunden, es läßt sich daher annehmen, daß das Abgeordnetenhaus die Vorlage ebenfalls ohne Aenderung acceptiren werde.

Fassen wir den Inhalt der Gesetzentwurfes zusammen, so präcisirt dieselbe vor Allem den Begriff des Wirthschaftsbeamten, dessen Rechte und Pflichten, und bestimmt, daß die Bedingungen des Dienstvertrages frei vereinbart werden. Die Naturalleistungen des Gutsbesitzers haben in vorhinein, die Baargehalts-Zahlungen vierteljährlich posticipando zu geschehen.

Festgestellt sind die Leistungen des Gutsbesitzers in Krankheits- und Todesfällen, die Kündigungsfristen, die Eventualitäten der plötzlichen Dienstesentlassung oder des Austritts aus dem Dienste.

Zu den wichtigsten Verfügungen gehört die Bestimmung, daß in den staatlichen Wirthschaften nur diplomirte Wirthschaftsbeamte angestellt werden können.

Als diplomirter Beamte wird derjenige ungarische Staatsbürger betrachtet, welcher ein Diplom oder ein Abgangszeugniß einer vaterländischen landwirthschaftlichen Hochschule oder einer landwirthschaftlichen Lehranstalt besitzt. Potenziert wird diese Verfügung durch die Bestimmung, wonach fünf Jahre nach Antritt des Amtes des Gutsbesitzers, Gemeinden, kirchliche Körperlichkeiten und geistliche Personen, öffentliche und private Foundationen und Fideicommissie, die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Gesellschaften, sowie die Pächter von Besitzungen der erwähnten Eigentümer, auf jenen Wirthschaften, nach welchen zumindest 3000 Kronen staatliche Grundsteuer bezahlt wird: nur diplomirte Wirthschaftsbeamte anstellen dürfen. Diejenigen Beamten, die bisher die Aemter von Wirthschaftsbeamten versehen haben, können von dem gegenwärtigen Besitzer auch künftig verwendet werden. Für den Fall, als der Besitzer nachweist, daß die Anstellung eines diplomirten Beamten die Wirthschaft zu sehr belasten würde und außer Verhältnis zum gegenwärtigen Ertrag stünde, kann der Ackerbau-Minister einen Dispens bewilligen. Die rationelle Bearbeitung des großen und gebundenen Besitzes soll durch diese Bestimmung des Gesetzes gesichert werden, und wird auch auf diesem Wege zu erreichen sein.

Das Exposé des Grafen Goluchowski.

Die „Post“ schreibt: Es sei erfreulich, daß in der österreichischen Delegation alle Redner, ausgenommen die Czechen, die Fortdauer des mitteleuropäischen Friedensbündnisses mit Gemuthigung begrüßten und namentlich die enge Freundschaft zwischen dem österreichisch-ungarischen und dem deutschen Herrscherhause gebührend hervorhoben. Auch werde man in Deutschland der Art und Weise, in der Graf Goluchowski die Angriffe gegen Deutschland wegen der „massenhaften“ Ausweisungen österreichischer Arbeiter ruhig, aber entschieden zurückwies, Anerkennung zollen.

Das „Journal des Débats“ sagt bei Besprechung des Exposés des Ministers des Aeußern Grafen Goluchowski: Was in den Erklärungen betreffend die jüngste Kaiser-Entree in Berlin besonders hervorgehoben werden müsse, sei die Versicherung, daß der Begegnung der beiden Monarchen nur die Bedeutung einer neuen Befestigung jener Principien zukomme, auf welchen der solide Bau des mitteleuropäischen Friedensbundes aufgerichtet ist. Diese Erklärung sei nicht überflüssig gewesen, denn man habe der Monarchen-Begegnung besondere Motive untergeschoben.

Feuilleton.

Das Räthsel von Ebershüh.

Original-Roman von Reinhold Drmann.

(42. Fortsetzung.)

Prosper erichraf über das scharfe, spöttliche Aufsehen, mit dem Käthe ihn unterbrach. „Ihre Schwester? Fräulein Editha? Ah, das ist natürlich nur ein schlechter Scherz, Herr Baron!“

„Ein Scherz? O, Fräulein Käthe, kein Mensch auf der ganzen Welt kann in diesem Augenblicke weniger zum Scherzen aufgelegt sein, als ich! Es ist ganz so, wie ich es Ihnen sage, wenn ich auch freilich von Herzen wünschen möchte, daß Sie des Bestandes nicht erst bedürfen.“

„Ich verstehe von Alledem nur so viel, daß Sie sich in Bezug auf meine Person in einem großen Irrthum befinden, Herr v. Linderode! Ich fühle mich ebenso wenig von irgend einer Gefahr bedroht, zu deren Abwendung ich fremder Hilfe bedürfte, als ich mir Ihre Andeutungen über ein Herzensgeheimniß erklären kann, von dem Sie Kunde erhalten haben wollen. Hier liegt entweder ein Mißverständnis vor, oder man hat mich bei Ihnen verleumdet.“

„Wie? Sie sollten wirklich nicht begreifen —? Das ist doch ganz undenkbar. Denn wenn auch ich mich getäuscht haben sollte — meine Schwester lügt niemals, und sie hat mit ihren eigenen Augen gesehen.“

„Was hat Fräulein Editha gesehen? Ich bitte Sie dringend, es mir zu sagen. Man braucht sich nicht immer einer Lüge bewußt zu sein, wenn man die Unwahrheit spricht. Und der Haß ist eine Brille, die das Aussehen der Dinge oft sonderbar verändert. Daran aber, daß ich mir aus irgend einer unerklärlichen Ursache den Haß der gnädigen

Baronesse zugezogen habe, darf ich leider schon seit Langem nicht mehr zweifeln.“

Mit weit aufgerissenen Augen starrte Prosper zu ihr empor. In seinem armen, zerrissenen Herzen rangen Hoffnung und Zweifel um den Sieg. Erst stammelte er einige verwirrete, zusammenhangslose Worte, dann aber raffte er seine ganze Kraft zusammen und sagte: „So wäre es nicht wahr, daß Sie von dem Förster Fabian geliebt werden, und daß — daß Sie seine Liebe erwidern?“

Das junge Mädchen ließ den in angstvoller Erwartung Zitternden secundenslang auf ihre Antwort harren, dann neigte sie sich plötzlich so tief zu ihm herab, daß er das verlockende Flimmern in ihren heißen Nixenaugen sah, und daß der warme Hauch ihres Athems über seine Stirn hinstreifte: „Nein, es ist nicht wahr!“

„Käthe, Fräulein Käthe! Und Sie sind es also gar nicht gewesen, die meine Schwester mit dem Förster im Walde getroffen — es war nur ein Irrthum — nur eine Verwechslung der Person?“

„Ich weiß nicht, was Fräulein Editha Ihnen über diese Begegnung erzählt hat, Herr Baron, aber daß sie einmal im Walde an mir vorüberging, während ich mich mit dem Förster unterhielt, daran erinnere ich mich allerdings recht gut. Gesah es doch zu einer Stunde, die ich schwerlich vergessen werde.“

„Also doch!“ murmelte er schmerzlich enttäuscht. „Ich bitte Sie, wenn es Ihnen peinlich ist, nicht von diesen Dingen zu reden.“

Doch sie unterbrach ihn in entschiedenem Tone. „Ich würde freilich nie zu einem Menschen davon gesprochen haben, aber ich erfahre heute nun schon zum zweiten Male, daß man mich hier verdächtigt. Ob die Anderen sich dadurch täuschen lassen, ist mir sehr gleichgiltig — nur in Ihren Augen, Herr Baron, möchte ich nicht schlechter dastehen, als ich wirklich bin. Jenes Zusammentreffen mit Herrn Fabian war ein rein zufälliges; aber er nahm den Zufall wahr, um mir zu sagen, was er wohl an keinem anderen Orte auszusprechen gewagt hätte. So wie ich seine Absicht erkannte, wollte ich ihm den Rücken wenden. Aber er wußte das Mittel zu finden, das mich zum Weichen nöthigte; denn

er machte mein Mitleid rege. Er sprach mir von seinem unglücklichen, verfehlten Leben, von seiner Vereinsamung, von dem Kummer, den ihm das Mißtrauen und der kaum verborgene Abscheu seiner Umgebung bereite. Er ließ deutlich durchblicken, daß er außer Stande sei, dieses Dasein länger zu ertragen, und ich mußte fürchten, daß er in seinem unseligen Gemüthszustande irgend etwas Verzweifletes unternehmen würde, wenn auch ich, auf die er gewissermaßen seine letzte Hoffnungen gesetzt hatte, mich gleichgiltig oder verächtlich von ihm abkehrte. Ich erfüllte einfach eine Menschenpflicht, indem ich ihn zu trösten suchte. Das leidenschaftliche Empfinden, das er mir entgegenbrachte, konnte ich freilich nicht mit gleichen Gefühlen erwidern. Aber ich bot ihm meine Freundschaft, eine Gabe, die ja für jeden Anderen vielleicht werthlos gewesen wäre, die aber jenen Unglücklichen meiner Ueberzeugung nach damals mit neuer Zuversicht und neuem Lebensmuth erfüllte. Es mag sein, daß er mir in überströmender Dankbarkeit die Hände küßte, und daß ich es ihm nicht wehrte, ich glaube auch, daß Fräulein v. Linderode gerade in diesem Augenblicke an uns vorüberging. Aber wenn sie scharfer hingesehen hätte, oder wenn ihr Blick nicht durch die Abneigung gegen mich getrübt worden wäre, so hätte sie wahrlich die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß es nicht eine Liebescene war, die sie da belauscht hatte.“

Hastig, ohne auch nur ein einziges Mal zu stocken, hatte Käthe diese beredte Vertheidigung vorgebracht. Bei den letzten Worten nur war ihre Stimme etwas unsicher geworden, wie wenn sie gegen eine Regung mädchenhafter Scham ankämpfen müßte.

Prosper hatte ihr athemlos zugehört. Seine Augen glänzten, wie im Fieber. „Und dann? Er hat sich mit dem Gesdank ihrer Freundschaft begnügt? Er hat nicht mehr von Ihnen gefordert?“

„Weßhalb begehren Sie es zu wissen, Herr Baron? Er war ein unglücklicher Mensch — halb vielleicht schon dem Wahnsinn verfallen. Wenn er trotz meiner bestimmten Erklärung thörichte Hoffnungen hegte — kann mich eine Verantwortung treffen? Hätte sich sein Verhängniß nicht auf andere Weise erfüllt? Doch ich habe schon zu viel von diesen Dingen

Die „Tribuna“ nennt das Exposé des Grafen Goluchowski eine Verherrlichung des Dreibundes und des Friedens. Dies genügt, um dem Exposé hohe Bedeutung beizumessen. Wenn auch in Berlin keine neue Entscheidung gefallen sind, so wurde doch in feierlicher Weise die Uebereinstimmung der Ideen und Tendenzen bekräftigt. Sowohl in Berlin als auch in Budapest wurde die Aufrechterhaltung des status quo gefestigt. Aus den Erklärungen des Grafen Goluchowski geht hervor, daß die im Dreibunde vereinigten Mächte der unerhörten Ueberzeugung sind, daß der Dreibund das feste Bollwerk des Friedens ist.

Die „Morning Post“ sagt in Beipredung des Exposés des Ministers des Aeußern Grafen Goluchowski, es befinde sich in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Charakter der Delegation, welche bis jetzt nationale Streitigkeiten zu vermeiden vermochte und sich darauf beschränkt habe, für die öffentlichen Bedürfnisse mit Umsicht und Sparsamkeit Sorge zu tragen. Die vom Grafen Goluchowski gegebene Versicherung, daß der allgemeine Friede werde aufrecht erhalten werden, erfülle mit Genugthuung und sei auf Thatfachen gegründet.

„Daily Chronicle“ meint, der bedeutendste Theil der Rede des Grafen Goluchowski sei die Hervorhebung der jüngsten Berliner Entrevue als Bekräftigung des Dreibundes und die Anspielung auf letzteren als Garantie des Friedens in unruhigen Zeiten. Es sei ohne Zweifel ein offenkundiges Zeichen der Solidarität der europäischen Interessen, daß die volle Inanspruchnahme der Streitkräfte Englands in Südafrika seit sieben Monaten keine Macht verleitet habe, England anzugreifen. Das Blatt macht sich zum Echo der Ausführungen des Grafen Goluchowski, in welchen er der Hoffnung Ausdruck gab, daß auch in Zukunft folgenschwere Ueberrassungen werden vermieden werden. Die Haltung des Grafen Goluchowski betreffend die Intervention bezeichnet das Blatt als eine durchaus correcte.

Herr Leon Bourgeois. In denjenigen radicalen Gruppen des französischen Parlamentes, in welchen man die Hoffnung noch immer nicht aufgegeben hat, das Cabinet Waldeck-Rousseau beim Wiederbeginn der Kammereröffnung zu stürzen, bemüht man sich eifrig, den ehemaligen Ministerpräsidenten Leon Bourgeois zu einem Angriff auf die Regierungspolitik zu bewegen. Es gilt in diesen Kreisen als ausgemacht, daß in des Herrn Bourgeois Händen das Schicksal des Cabinetes liege und daß an dem Tage, an welchem er sich bereit erklären würde, die Fäden der Gewalt in die Hände zu nehmen, der Lebensfaden der jetzigen Regierung abgebrochen würde. Der Einfluß des Herrn Bourgeois auf eine große Zahl von Abgeordneten ist ein unbestreitbarer, aber so bedeutend auch dieser Politiker sein mag, kann man doch angesichts des vielverzweigten parlamentarischen Interesses und Intriguenspiels nicht behaupten, daß die Existenz eines Cabinetes von der Gnade eines einzigen Mannes abhängig sei. Ueberdies liegt gar kein Anhaltspunct dafür vor, daß Herr Bourgeois selbst die Absicht habe, jene Haltung einzunehmen, die ihm einige seiner politischen Freunde zumuthen. Bisher hat er mit vollkommener Treue das gegenwärtige Cabinet unterstützt. Er billigt, wie officiös geschrieben wird, auch offen die zum Schutze der republikanischen Institution ergriffenen Maßregeln und er hat mit Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit durchaus kein Verlangen gezeigt, an die Spitze der Geschäfte zu treten. Sowie Herr Brisson, ist auch er der Meinung, daß das Interesse der Republik die Erhaltung des Cabinetes Waldeck-Rousseau gebieterisch erheische. Die Versuche, ihn von dieser Verhaltungslinie abzubringen, verprechen daher keinerlei Erfolg.

Verbot alkoholischer Getränke in den französischen Casernen. Das bereits erwähnte Schreiben, das der Kriegsminister de Gallifet an die commandirenden Generale gerichtet hat und in dem er den Verkauf alkoholischer Getränke in den Casernen verbietet, hat folgenden Wortlaut: „Mein lieber General! In der Absicht, die unter ihren Befehlen stehenden Truppen gegen die Gefahren des Alkoholismus zu schützen, haben die militärischen Chefs seit einiger Zeit die Initiative zu verschiedenen Maßregeln ergriffen, die den Alkoholkonsum in den Casernen betreffen. Die einen, einfache Restrictiv-Maßregeln, bestehen in dem Verbot für die Marktender, Branntwein und ähnliche Liqueure zu gewissen Tagesstunden zu verkaufen, oder sie beziehen sich auf eine Auswahl geistiger Getränke, deren Verkauf gestattet ist; die anderen betreffen das absolute Verbot, Alkohol in den Casernen feilzubieten. Vom Gesichtspuncte der Hygiene und der Disziplin ist es nothwendig, jenen Verchiedenheiten ein Ende zu machen, die auf die Prophylaxis gegen den Alkohol bezüglichen Vorschriften einheitlich zu gestalten und eine wohlthuende Action, die nicht auf einige Truppencorps beschränkt bleiben darf, auf die gesammte Armee auszudehnen. Deshalb habe ich das absolute Verbot angeordnet, in den Casernen irgend welchen Branntwein oder alkoholhaltige Liqueure oder irgend eine der unter dem Namen „apiritifs“

geprochen. Nur der Wunsch, gerade vor Ihnen nicht in einem falschen Lichte zu erscheinen, hat mich dazu verführt. Lassen Sie mich jetzt das Fenster schließen! Die Gehirne meines Theims schlafen ganz in der Nähe. Es wäre schlimm für mich, wenn sie uns hörten.“

„Sie haben Recht,“ flüsterte er zurück, „ich muß recht. Aber nicht auf lange! Ich habe Ihnen noch viel, noch unendlich viel zu sagen. Sie können ja nicht abnen, was dieser Abend für mich bedeutet.“

Er hatte noch mehr hinzufügen wollen, aber der Nachtwind bewegte einen schlecht verwahrten Fensterschloß in der Nähe, und das schwache knarrende Geräusch reichte hin, Prosper mit tödtlichem Schrecken zu erfüllen.

„Gute Nacht — vergessen Sie mich nicht!“ raunte er ihr noch zu; dann war er lautlos, wie er vorhin aufgetaucht war, wieder in der Dunkelheit verschwunden.

Nähe aber hatte es noch gar nicht eilig, das Fenster zu schließen. Sie sah zu den funkelnden Sternen empor, als wollte sie in ihnen die Antwort lesen auf eine geheimnißvolle Frage oder die Lösung eines dunklen Räthels, mit dessen Ergründung sich ihr scharfer Verstand vergebens abmühte. Die Minuten verrannen, und die kühlste Nachtluft machte sie erschauern, ohne daß sie es auch nur bemerkt hätte. Erst als gerade über ihr eine Sternschnuppe in leuchtendem Bogen am Himmel dahinjoh, fuhr sie aus ihrem grübelnden Dahinraufen auf.

„Wenn es doch in Erfüllung ginge!“ murmelte sie. „Ein Jahr — ein ganzes Jahr neben diesem Sterbenden! Entsetzlich! Und doch, um solchen Preis —“

Erst jetzt spürte sie die unbefagliche Kühle. Sie schloß das Fenster und ließ die Vorhänge herab. Ein Blick auf die Uhr belehrte sie, daß Mitternacht bereits vorüber war, und sie entkleidete sich rasch. Bald verriethen ihre tiefen Athemzüge, daß sie entschlummert sei. Aber es konnte kein ruhiger und erquickender Schlaf sein, der sie umfieng. Wie von körperlichen Schmerzen oder von beängstigenden Vorstellungen gepiegt, warf sie sich von der einen Seite auf die andere, bald tief aufstöhnend, bald hastige, unverständliche Worte murmelnd. Und dann fuhr sie plötzlich mit einem angstgepreßten Schrei aus den Rippen empor: „Nein, Rudolf — geh' noch nicht! Bleib', höre mich an! Ich will es ja thun, ich will Dir ja folgen — nur Das darfst Du nicht — nur Das nicht! Ich will es nicht auf meinem Gewissen haben.“

Sie sah aufrecht im Bett, mit weit geöffneten, wirren Augen. Minuten vergingen, ehe sie wieder mit voller Klarheit zwischen Traum und Wirklichkeit zu unterscheiden vermochte, aber auch jetzt noch lastete die Erinnerung an den entsetzlichen Traum wie ein Alp auf ihrer Brust (Fortsetzung folgt.)

bekanntem Mischungen zu verkaufen. Dieses Verbot erstreckt sich auf alle Cantinen der Casernen, Manöver-Lager und Felder. In den Cantinen dürfen nur verkauft werden die gegohrenen Getränke: Wein, Bier, Apfelwein, Birnenmost, und die gewöhnlichen Getränke (Kaffee, Thee, Milch, Chocolate u. s. w.), die keinen Alkohol enthalten. Ich lade Sie ein, die nothwendigen Maßregeln zu treffen, damit diese Vorschriften, die in allen Cantinen angehängt werden, sofort durchgeführt werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Mai.

Anlässlich der Verhandlungen der jüngsten Synode der siebenbürgischen gr.-or. römischen Erzdiocese in Hermannstadt meldeten einige Blätter, der Deputirte Josim Chirtop habe eine Interpellation eingebracht, ob der Metropolit davon Kenntniß habe, daß einige römische Erzpriester amtliche Zeugnisse in einer der Kirche völlig fremden, in der ungarischen Sprache ausgefertigt haben, und wie er dieses Vorgehen zu ahnden beabsichtige. Der Metropolit Johann Metianu soll hierauf nur geantwortet haben, er werde in dieser Sache energisch vorgehen, ohne die Bezeichnung der ungarischen Sprache als einer fremden zurückzuweisen. Aus diesem Grunde wurden gegen den Metropolit zahlreiche Vorwürfe erhoben. Wie nun aus competentester Quelle verlautet, entspricht die obige Darstellung des Vorganges durchaus nicht den Thatfachen, und so entbehren denn auch die erwähnten Vorwürfe jeder Grundlage. Chirtop frag nämlich nur, ob der Metropolit Kenntniß habe, daß einige Kirchenorgane sich nicht der Kirchensprache bedienen, worauf Metianu antwortete, er habe davon keine Kenntniß, werde sich aber informieren und trachten, daß die gesetzlich anerkannten Rechte der römischen griechisch-orientalischen Kirche berücksichtigt werden. Eine Beleidigung der ungarischen Sprache lag also nicht vor und konnte daher auch nicht zurückgewiesen werden.

Aus Budapest wird vom 16. d. M. berichtet: Die diesjährigen Pfingstferien des Abgeordnetenhauses werden länger dauern als sonst. Sie beginnen schon am Freitag nach Erledigung des jetzt in Verhandlung stehenden Gesetzesentwurfes über die Börsensteuer und der Vorlage über den Bau des Budapest-er kön. Bergamtes, welche die Regierung betreibt, damit der Bau möglichst bald in Angriff genommen werden könne. Die Ferien dauern bis 7. Juni, bis zu welcher Zeit die Delegationen ihre Arbeiten bereits beendet haben dürften.

Seitens der katholischen Volkspartei wurde die Obmännerconferenz der Linken zur gemeinsamen Bekämpfung der Obstruction mit geistlichen, geschäftsordnungsmäßigen Mitteln aufgefordert. Die katholische Volkspartei beruft sich auf die bezügliche Zustimmung auch seitens anderer Parteien der Rechten. Die Linke wird die Specification der Vor schläge abwarten. Es dürften Doppelsitzungen und länger dauernde Sitzungen zur Ermüdung der Obstruction geplant sein. Die betreffende Action wird erst am 17. und 18. d. concrete Formen annehmen.

Ueber die Obmänner-Conferenz der deutschen Parteien der Linken wurde folgendes Communiqué ausgegeben: Die durch die Mitglieder der Verständigungs-Conferenz für Böhmen und Mähren vorstärkte Obmänner-Conferenz der Parteien der Linken berief am 16. d. über den bezüglich der Prüfung und Begutachtung des Sprachen-Gesetzesentwurfes der Regierung einzuhaltenden Vorgang und letzte ein Subcomité ein, welches nach Vollendung der Arbeiten an die Konferenz berichten wird. Zu das Subcomité wurden die Abgeordneten Pergelt, Schüller, Prade, Baernreither, Dpitz, Groß, D'Elwert, Göy, Chiari, Lueger, Kaiser, Hohenburger und für den Verbindungsfall des Letzteren Hoffmann v. Wellenhsch gewählt. Das Subcomité constituirte sich unter Vorsitz des Abgeordneten Prade und begann bereits seine Arbeiten.

Eine der „Pol. Corr.“ von einem vorzüglichen Gewährsmann aus Petersburg zugehende Mittheilung constatirt den trefflichen und erntreichen Eindruck, den die dortigen maßgebenden Kreise von der Anrede Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef an die Delegationen empfanden haben. Man begrüßte in Petersburg, wo den die Richtung der österreichisch-ungarischen Politik bestimmenden Persönlichkeiten reichhaltiges Vertrauen entgegengebracht wird, diese neuerliche, in feierlicher Form erfolgte Hervorhebung der Entente zwischen beiden Cabineten als eine werthvolle Kundgebung, die, obgleich sie nur ein aller Welt bekanntes Moment der internationalen Constellation in Erinnerung brachte, ihre moralische Wirkung gewiß nirgends verfehlen wird.

In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Eclair“ erklärte M. Laine, die Municipalswahlen wären ein bestiger Protest gegen die Politik der Regierung. Sie bilden die Antwort auf Reichnachs Rede und zugleich eine Enttäufungsfundgebung auf die Affaire Drenfus. Sicherlich werden diese Wahlen in der Kammer einen kräftigen Widerhall finden.

Eine Depesche des Generals Buller vom 16. d. besagt: Wir besiegten gestern Glencoe. Die Transvaal-Boeren haben jetzt die Viggarsberge geräumt. Die Freistaat-Boeren auf den Drakenbergen sind an Zahl sehr vermindert. Die Carolina-, Lydenburg- und Pretoria-Commandos sind am 13. und 14. d. M. nördlich von Mittitulu abgezogen. In Glencoe wurden 11 Geschütze in einem Eisenbahnzug geschafft. Der letzte Zug mit Ambulanzen verließ am 15. d. M. mit Anbruch des Tages Glencoe. Die Züge verkehren jetzt nach der Station Wesselsnek.

Die Boeren, welche sich während der Nacht eilig zurückzogen und etwa 4000 Mann stark waren, hatten 18 Geschütze und ihren Transport nach Vrijheid geschafft.

Zur Prophylaxis der Lungentuberkulose.

(Schluß.)

Man kann sich nicht verhehlen, daß dem Kranken im Süden, wie in den klimatischen Curorten — ganz abgesehen von den Heilfactoren derselben — gewisse Gefahren erwachen können und in der Mehrzahl der Fälle auch erwachen.

Was geschieht, wenn der Kranke am Orte seiner Wahl anlangt? Er wird vom Curarzt untersucht und erhält mehr oder weniger detaillirte Weisungen darüber, wie er sich zu verhalten habe, wird aber dann in der Regel sich selbst überlassen.

Im Anfang wird er wohl einige Vorsicht beobachten; sobald er sich jedoch unter dem Einflusse der Heilfactoren etwas erholt hat, nimmt er sein altes Leben wieder auf, gibt sich den Vergnügungen und Zerstreuungen des Lebens hin, begehrt bald einen Excess in bacc'o, bald eine andere Unklugheit, dann folgt die Reaction und der Kranke verliert in kurzer Zeit die Frucht eines wochen-, ja monatelangen Aufenthaltes.

Dies wird in der Regel auf Rechnung des Klimas geschoben und nicht der eigenen Unklugheit und Nachlässigkeit zugeschrieben.

Ein gewissenhafter, das Vertrauen der Curgäste besitzender Arzt kann zwar manches Unheil verhüten; gegenüber dem Leichtsinne und der Sorglosigkeit der Kranken ist jedoch die in gewissen Grenzen sich bewegende Thätigkeit des Curarztes ohnmächtig.

Treten wir den oben bloß im Allgemeinen berührten Gefahren etwas näher.

Der Hauptzweck der Therapie ist — wir können es nicht genug betonen — Alles zu verhindern, was zu einer Schwächung des Organismus Anlaß gibt.

Man muß nicht Arzt sein, um zu constatiren, daß der Fortschritt einer tuberkulösen Affection ein beschleunigter ist, sobald der Kräftezustand abzunehmen beginnt.

Unter dem Einflusse einer einfachen Verdauungsstörung, welche in der Folge zur Blutarmuth führt, sehen wir Tuberkulose, welche auf dem Wege der Beförderung waren, von Neuem erkranken und der Endtatsache zueilen. Daher haben wir der Ernährung des Kranken vor Allem unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Nahrung muß so reichlich als möglich sein; Eiweiß, Fette, Kohlenhydrate müssen in jeder Form und in hinreichender Menge dem Körper zugeführt werden.

Leider geräth man hierbei leicht in den Schlenkrian und unterliegt der Herrschaft weit verbreiteter Vorurtheile.

In der wohlgemeinten Absicht, dem Kranken viel nahrhafte Stoffe zuzuführen, beschränkt man den Speisetzettel des Tuberkulösen auf Beefsteak, Eier, Milch, Bouillon, Fleischtract, verlagst ihm vollständig den Genuß der grünen Gemüse und der anderen Beilagen eines gewöhnlichen Tisches.

Man verliert ganz aus den Augen, daß der Mensch zur Erhaltung des Organismus und zum Wiederersatz der verlorenen Kräfte einer gemäßigten Nahrung bedarf.

Der Magen verlangt Wechsel in der Nahrung. Das ewige Einmalei der Speisekarte ruft geradezu Widerwillen gegen die Speisen hervor und gibt zu einem Rückgang in der Ernährung Veranlassung. Der Körper bedarf auch zeitweise der Zufuhr von Gewürzen, welche dem Kranken im Glauben, daß diese Hülfsmittel hervorruhen, entzogen werden.

Ein weiteres Moment, das oft vernachlässigt wird, ist die Pflege der Haut, obwohl die äußere Decke nahezu so empfindlich ist, als die Lunge.

Alltäglich erfahren wir dies aus der Häufigkeit der Erfaltungen, welche bei den schwächlichen Individuen bei reichem Temperaturwechsel einzutreten pflegen.

Und dennoch vergessen wir über der Fürsorge für die Lunge nur zu oft, daß die Haut durch ihre Ausdehnung und durch ihren Verkehr mit der Außenwelt eine große Rolle spielt, daß die Haut durch die Hülfsmittel der Therapie — bald trockene, bald feuchte Abreibungen, feuchte Einwickelungen oder Bäder — gegen reichen Temperaturwechsel und gegen die schädlichen Einflüsse derselben widerstandsfähig gemacht werden muß.

Ein weiteres Moment, das zur zweischneidigen Waffe wird, ist die körperliche Bewegung.

Wenn die Bewegung in freier Luft ihren Zweck erfüllen, die Lungen- und Herzgymnastik fördern soll, dann muß das Maß derselben den Kräften jedes einzelnen Falles angepaßt werden. Die Wirkung dieser von dem Gesichtspuncte der allmählichen Gewöhnung begonnenen Cur der methodischen, von der kleinsten Leistung ausgehenden Lebung der Muskeln ist an jedem, in seiner Ernährung mehr oder weniger herabgekommenen Kranken in die Augen fallend. Die geschwundenen Gewebe werden erneuert und mit der gebesserten Blutbildung und Assimilation der aufgenommenen Nahrung wächst die Herzkraft.

Wie ganz anders stellt sich das Resultat heraus, wenn die Kranken ohne sorgfältige Berücksichtigung ihre Kräfte tagtäglich auf den in den verschiedensten Steigungsverhältnissen zur Verfügung stehenden Waldwegen Spaziergänge unternehmen, und bei ihrem Kräftezustand als Ueberleistungen anzusehen sind. Anstatt den Körper zu kräftigen, gibt der Kranke mehr aus, als er nimmt, er zehrt vom Capitalstock, anstatt von den Zinsen zu leben.

Allen diesen Gefahren können wir durch Unterbringung des Kranken in einer geschlossenen Anstalt wirksam entgegenzutreten, wo die Lebensweise des Leidenden streng geregelt, der Kranke der Gegenwart ständiger Ueberwachung und Unterweisung bildet, wo er von den Schädlichkeiten, die ihm drohen, sei es Erfrältung oder Verdauungsstörung, sei es körperliche oder geistige Ueberanstrengung, seien es Gemüthserschütterungen — kurz: vor allen schwächenden Momenten sorgfältig bewahrt wird.

Es ist im Hermannstädter Comitat allgemein bekannt, daß der hygienische Verein seit einer Reihe von Jahren sich mit dem Gedanken der Errichtung eines derartigen Sanatoriums beschäftigt.

An anderer Stelle ist die Einrichtung und Organisation dieser Anstalt des Breitem erörtert worden; es erübrigt nur, zu erwähnen, daß in England, Deutschland, Frankreich, der Schweiz u. s. zahlreiche Sanatorien im letzten Jahrzehnt entstanden sind, in welchen ausgedehnte Fälle von Lungentuberkulose, selbst im vorgeschrittenen Stadium, Aufnahme und Pflege finden.

Bei den bescheidenen Mitteln, die dem hygienischen Verein zur Verfügung stehen, muß derselbe sich auf die Aufnahme von nicht infectiösen Lungentranken, sowie Reconvalescenten, voll heizen: nach schweren Blutverlusten, Infectionskrankheiten u. s. Geschwächten, beschränken, bei welchen die Gefahr der Entwicklung der Lungentuberkulose droht.

Der Verein hat sich somit die Aufgabe gestellt, die Uraden der Lungentuberkulose zu bekämpfen, er will Prophylaxis im wahren Sinne des Wortes ausüben, und dafür, daß er trotz der herrschenden Strömung diesem Grundgedanken treu geblieben und denselben consequent verfolgt hat, gebührt ihm öffentliche Anerkennung und aller Leidenden Dank.

Litteratur: 1894: Dr. B. Cornet (Reichenhall): „Die Hygiene der Curorte und Heilanstalten für Tuberkulose (Ref.)“ — 1894: Doctor Detweiler in Helfenstein im Taunus: „Ueber Hygiene der Schwindsüchtigen in geschlossenen Heilanstalten.“ (Ref.) — Dr. A. Moeller: „Les sanatoires pour le traitement de la phthise.“ Brüssel, 1894. — Dr. F. Schmid: „Die Bedeutung der Volkssanatorien im Kampfe gegen Tuberkulose.“ Bonn und Leipzig, 1895. — „Vierteljahresschrift für öffentliche Gesundheitspflege.“ Braunschweig, 1896, 1898, 1899. — Max Kirchner: „Militärgesundheitspflege.“ Braunschweig, 1896. — Dr. C. Zayzel Kornel és Dr. Niedermann Gyula: „Elmebeteggyógy. iszokosok menedék helyei és védokéz a tudóvész ellen.“ Budapest, 1897. — Flugchrift des ungarischen Landesvereins für Hygiene „Egészség“ (Heft 3), 1897. — „Ueber die Errichtung von Volkssanatorien für Lungenschwindsüchtige.“ Von Dr. C. Finkelnburg. Bonn, Verlag von Emil Strauß, 1890. — „Mothorheiten“, ein Vortrag von Dr. med. E. Meinert. Leipzig, 1890. Dr. Süsmann.

Stimmen aus dem Publicum.

Anlässlich des Ablebens meines edlen Gatten sage ich allen theilnehmenden Verwandten und Freunden für die mir bewiesene Theilnahme innigsten Dank, und weil ich diese Stadt jetzt auch verlasse, — mein Gesundheitszustand es mir aber unmöglich macht, mich von Jedem einzeln zu verabschieden, — auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl! Hermannstadt, 18. Mai 1900. Elise Mehrbrot.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Mai.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat folgende Rechtspractikanten zu Vicenotären ernannt: Edmund Thomandl beim Hermannstädter, Eugen Hammer beim Tordaer kön. Gerichtshofe, Dr. Bruno Gréb beim Hidaalmer k. Bezirksgericht.

Der den diplom an der De

notar Dr. burger f. Georg Fe gegenständig

öffentlichen Torda-Brac bleibend be

— (S onnta g Stadtpredi g über; in

Comitats- g positionen, Priortäten, Diurnisten, Beamten- g abgehalten können von während der

— (S im Beamten herige Woi Budapest Weingars anfallt G

Betheiligt der Secunda dessen Able dem evang. und überaus pflichtgetreue und seiner unversehrlich richtig bedau jenen meiß zum Wohle denen er ga die schwerge jetzigen Th Trost find

— (S am tag g vollstän

— (S mittags 2 lichen S der Saison

— (S onnta g 2 Uhr Ra

— (S Mueum e Bifal, in Kalota-Zha während die durch die gefaßt von Sammlung s chöne, als

— (S der Dieb d stohlenes festgenomm

— (S Präsident s Ueberbey e in welchen fählich der ich durch d gierung leit ungarischer mein Comp

— (S t. Gerichtsho Grund des Garstl Buz verboten

— (S wird berich zweiten Ma Knaben, ein mütter so m interveniren. Untersuchung mit blauen Schlägen h Verfahren e den Mißhen bejaß

— (S die Maros- öffnet wird, Rézdi-Voiar Michael M Pension an Besufe wir Temesvár sammlung d Zwecken der Aufklärung Das Militä Terrain 18 daß die Er g obigen Betr unter gewi Standpunc unentgeltlich wurde der v acceptirt. — der Einfahr Schmiederei Waggonthä

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Johann B. Miklosy zum ordentlichen Lehrer an der Dornbacher Gemeindefchule ernannt.

(Verletzungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Vize-notar Dr. Rudolf Polcz vom Distrikt 6. Bezugsgerichte zum Klausenburger k. Gerichtshofe, ferner den Raboder Bezirksgerichts-Vizenotar Georg Fejér und den Tordaer Gerichtshofs-Vizenotar Franz Kadar gegenseitig verjezt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Actuar des k. Schulinspectorates für das Torda-Aranjoser Municipium, Gustav Verzejenyi, in seiner Stellung bleibend bestätigt.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 20. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schuster; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Municipales.) Die Rechnungen über den Staats-Notations-, Comitats-Krankenpflege-, Comitats-volkswirtschaftlichen, Comitats-Dispositions-, Comitats-Ausstellungen-, Comitats-Eisenbahnbau-, Eisenbahn-Prioritäten-Aktien-Anlehen-, Comitats-Hausbau-, Oberstuhlrichteramt-, Diarnisten-, Forstverwaltung-, Comitats-Steuerzuschlags-, Comitats-Beamten-Pensions-Fond aus dem Jahre 1899 sind in der heute, 18. d., abgehaltenen Sitzung des ständigen Ausschusses verhandelt worden und können von heute an 15 Tage hindurch bei der Comitats-Buchhaltung während der Amtsstunden eingesehen werden.

(Im hiesigen Filiale der österr.-ung. Bank) haben im Beamten-Peronale folgende Veränderungen plattgegriffen: der bisherige Vorstand Desiderius v. Knapp wurde der Hauptantant in Budapest zugetheilt, an dessen Stelle der bisherige Adjunct Johann Weingart zum Vorstande und der Revisor der Budapest Hauptantant Géza Schönborn zum Adjuncten ernannt.

(Dr. Otto Bruckner.) Unter außergewöhnlich zahlreicher Theilnahme seitens der hiesigen Bevölkerung wurde heute Nachmittags der Secundararzt im Franz-Josephs-Bürger-Spital Dr. Otto Bruckner, dessen Ableben wir bereits in unserer gestrigen Nummer erwähnt, auf dem evang. Friedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt. Außerst liebenswürdig und überaus freundlich im Verkehr mit Jedermann, wird der strebsame, pflichtgetreue junge Arzt Dr. Otto Bruckner Allen, die ihn gekannt und seiner gewinnenden Eigenschaften wegen hochgeschätzt haben, in unvergesslicher Erinnerung bleiben. Es kann nur allgemein und aufrichtig bedauert werden, daß es dem Verstorbenen nicht vergönnt war, seinen menschenfreundlichen Beruf noch eine lange Reihe von Jahren zum Wohle der leidenden Menschheit und zur Freude seiner Angehörigen, denen er ganz besonders an's Herz gewachsen war, auszuüben. Mögen die schwergeprüften Eltern und die trauernden Geschwister in der allseitigen Theilnahme an ihrem großen Schmerze wenigstens theilweisen Trost finden. — Ehre seinem Andenken!

(Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Morgen Samstag den 19. d. M., Abends 7 Uhr Solisten-Probe, 8 Uhr vollständiger Chor. Die Vereinsleitung.

(Von der Schießstätte.) Sonntag den 20. d., Nachmittags 2 Uhr, findet die Eröffnung der Hermannstädter bürgerlichen Schießstätte und der Beginn des Uebungs-Schießens der Saison 1900 statt.

(Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken“.) Sonntag den 20. d. Vereinsfahrt nach Orlatz. Abfahrt 2 Uhr Nachmittags vom Hermannsplatz.

(Neu ausgestellt) ist im siebenbürgischen Karpathen-Museum ein reizendes ungarisches Bauernzimmer aus Magyar-Bikal, in welchem ein Brautpaar in dem farbenreichen Costüm des Kalota-Idales steht. Die beiden Puppen sind allerdings nur provisorisch, während die reichen Costüme und das bunte Mobilar von dem Museum durch die liebenswürdige Vermittlung des Fräuleins G. Fahn angekauft worden sind. Augenblicklich ist im Museum fast die ganze Sammlung sächsischer Leinwandereien ausgestellt, welche ebenso viel schöne, als seltene Stücke enthält.

(Diebstahl.) Daniel Kroner, beschäftigungsloser Tischler, der Dieb des am 10. d. M. Nachts 1/2 12 Uhr aus einem Hofe gestohlenen Fahrrades, wurde von der Mediacher Polizeihauptmannschaft festgenommen und heute der hiesigen Staatsanwaltschaft eingeliefert.

(Der Dank des Minister-Präsidenten.) Minister-Präsident Koloman Széll hat an das Municipium des Comitats Udvarhely ein in sehr warmen Ausdrücken gehaltenes Schreiben gerichtet, in welchem er seinen Dank für die Glückwünsche des Municipiums anlässlich der Jahreswende seines Regierungsantrittes ausdrückt. „Seitdem ich durch das allerhöchste Vertrauen Sr. Majestät die ungarische Regierung leite — so heißt es in dem Dankschreiben —, war der von der ungarischen nationalen Idee durchdrungene unverfälschte Liberalismus mein Compaß, sowie auch bisher auf meiner ganzen früheren Laufbahn.“

(Verurtheilter Wilddieb.) Der Groß-Beckerefer k. Gerichtshof verurtheilte den jungen Wilddieb János Bugar auf Grund des Verdichts der Geschworenen zu zehn Jahren Zuchthaus. János Bugar hatte den Gemeindevorstand Nicola Bugar, der ihn auf verbottenem Jagdterrain traf, niedergeschossen.

(Die grausame Stiefmutter.) Aus Nagy-Beckerefer wird berichtet: Der hiesige Postbeamte Paul Szathmary ist zum zweiten Male verheiratet. Aus erster Ehe besitzt er einen fünfjährigen Knaben, ein gutgeartetes, schönes Kind, welches jedoch von seiner Stiefmutter so mißhandelt wurde, daß sich die Nachbarn genöthigt sahen, zu interveniren und die polizeiliche Anzeige zu erstatten. Bei der ärztlichen Untersuchung wurde constatirt, daß der ganze Körper des armen Kindes mit blauen Flecken, Beulen und Hautabschürfungen überjät war, die von Schlägen herrührten. Gegen die Rabenmutter wurde das gerichtliche Verfahren eingeleitet. Man versichert, daß der Vater des Knaben von den Mißhandlungen, die dieser von der Stiefmutter erlitt, keine Kenntniß bejaß.

(Verschiedenes.) Handelsminister Alexander Hegedüs wird die Maros-Bazarhelyer Gewerbe-Ausstellung, welche Anfangs Juni eröffnet wird, und dann mehrere Stätten des Széller Gewerbesieges, wie Kézdi-Bazarhely, Sepsi-Szent-György u. s. w. besuchen. — Frau Witwe Michael Munkacsy soll, wie eine Localcorrespondenz mittheilt, eine Pension aus Staatsmitteln erhalten. Die Verhandlungen zu diesem Behufe würden im Unterrichtsministerium bereits gepflogen. — Aus Temesvár wird vom 16. d. geschrieben: In der heutigen Generalversammlung des städtischen Municipiums provocerite die Frage der Zweck der Stadterweiterung projectirten Ablösung des in Folge der Auflassung der Festung freigewordenen Terrains eine längere Debatte. Das Militärärar fordert für das 1.239.760 Quadratmeter umfassende Terrain 1.837.520 k; als Motivirung dieses Preises wird angeführt, daß die Ertragbauten für die auf diesem Terrain befindlichen Objekte den obigen Betrag beanpruchen. Der Magistrat beantragte, diese Proposition unter gewissen Modalitäten zu acceptiren, während mehrere Redner den Standpunkt vertraten, daß die Stadt auf das in Rede stehende Terrain unentgeltlichen Anspruch habe. Nach der Rede des Bürgermeisters Telbisz wurde der von ihm empfohlene Magistratsantrag mit großer Majorität acceptirt. — Aus Kaschau wird berichtet: Am 15. d. Nachts ist bei der Einfahrt des Oberberger Zuges der hieher zuständige mitreitende Schmiedemeister Johann Maurer durch unvorsichtiges Deffnen der Waggonthüre herabgestürzt und vom Zuge überfahren und getödtet worden.

Die Untersuchung und Secirung des Verunglückten ergab, daß er selber die Schuld an seinem Unglücke trug. — Wie aus S.-A. Ujhely gemeldet wird, ist der dort am 16. d. Mittags fällig gewesene Zug entgleist. Menschenleben sind nicht zu beklagen. — Aus Anlaß des Johannisfestes wurde am 16. d., wie alljährlich, auf der Schützeninsel in Prag ein Feuerwerk abgebrannt, das eine nach Tausenden zählende Menschenmenge herbeigelockt hatte. Dabei kam es zu Straßendemonstrationen. Schon während des Feuerwerkes waren Aufrufe, die sich gegen den heiligen Johannes richteten, und Slavarus auf Fuß laut geworden. Nach beendigtem Feuerwerke zog die Menge unter Abführung verschiedener Vieder auf die Ferdinandsstraße. Auf dem Altstädter Duai wurde ein Demonstrant, der ein Preat auf den Clericalismus ausgebracht hatte, verhaftet. In der Obgasse erfolgten zwei weitere Verhaftungen. Vor dem Graben hatte sich Sicherheitswache postirt und suchte die Menge auseinanderzutreiben. Die Demonstranten wendeten sich gegen den Wenzelsplatz, immerfort nationale Vieder singend. Dort erschienen etwa zwanzig reitende Sicherheitsleute, die mit Föhlen und Pfeifen empfangen wurden. Es kam zu weiteren Verhaftungen. Erst als die Wache Verstärkungen herangezogen hatte, wurde in später Abendstunde die Ruhe wieder hergestellt. — Das antijemittische Wochenblatt „Antijuis“ wurde verurtheilt, 42 iracundigen Kaufleuten, die in dem genannten Blatte auf eine förmliche Proscriptionsliste gesetzt worden waren, je 500 Francs, zusammen also 21.000 Francs, Schadenersatz zu bezahlen. In der Urtheilsbegründung heißt es, der Gerichtshof könne nicht energisch genug solche Polemiken verdammen, die durch Winke an die Volkseinstimmung zu den verabscheuungswürdigsten Gewaltacten aufreizen und deren Gefährlichkeit durch die vorjähigen blutigen Ereignisse in Algerie documentirt worden sei. — Nach amtlichen Berichten betragen die Verluste des britischen Heeres in Südafrika bis zum 2. Mai 18.799 Mann. In diese Ziffer sind die jetzt in den britischen Hospitälern in Südafrika befindlichen Kranken und Verwundeten nicht eingerechnet. — Den Mitgliedern der Boerenmission wurde bei ihrer Ankunft in New-York ein herzlicher Empfang bereitet. Der Führer der Mission, Fischer, sagte, die Mission wüßte, an den Gemeinfinn und an das Gefühl zu appelliren. England trachte nach dem Gold und den Diamanten der Republik. Die Mission sei gekommen, um den Frieden zu suchen, aber nicht um jeden Preis. Sie bitte die Vereinigten Staaten, die Sache der Republik zu prüfen. Was die Meldungen betrifft, daß die Boeren, falls England Transvaal eroberne, nach America auszuwandern wollten, bestritt Fischer, daß die Boeren als Volk auszuwandern gedächten. Einzelne Boeren dürften wohl auswandern.

(Platen, Die neue Heilmethode.) Lehrbuch der naturgemäßen Lebensweise, der Gesundheitspflege und der arzneilosen Heilmethode. 3 reich illustrierte Bände. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. In dem ersten Theil des Werkes macht der Autor den Leser in populär wissenschaftlicher Weise mit den Factoren der naturgemäßen Lebens- und Heilmethode bekannt. Luft, Licht, Wasser, Wärme, Ernährung, Bewegung und Ruhe, Kleidung, Bettung, Wohnung, u. erfahren eine außerordentlich eingehende Würdigung und erleichtern dem Leser das Verständniß der in dem zweiten Theil des Werkes in ungemüßlicher Darstellung geschilderten arzneilosen Heilmethode. Besonders interessant sind die Capitel über die verschiedenen Anwendungsformen der natürlichen Heilmethode, in der die Wasser-, Luft- und Lichtcuren, Massage u. behandelt werden. Einen ganz außerordentlichen Werth hat die alphabetische Anordnung der Schilderung sämtlicher Krankheiten, die Beschreibung ihrer Entstehung, ihres Verlaufes, ihrer Dauer, und die genaue Angabe des Autors, wie Jedermann selbst nach den Grundregeln der arzneilosen Heilmethode seine Gesundheit wieder erreichen kann. Eingehende Darstellungen der Kneipcur, Priegnitzcur, Schrothcur, des Heilmagnetismus, des Hypnotismus, der Kräuterkunde, sowie 480 Illustrationen, 8 bunte zerlegbare Modelle des männlichen und weiblichen Körpers erhöhen den Werth des Werkes ungemüß. Daß dieses Lehrbuch der naturgemäßen Lebensweise auch in den Fachkreisen seine volle Anerkennung gefunden hat, beweisen die in kürzester Zeit erfolgten Prämirungen mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen auf den drei letzten Ausstellungen für Volkswohl in Leipzig, Gera und Dresden. Zweifellos ist Platen ein unentbehrliches Hilfsbuch für jede Familie.

(Ueber die Behandlung der Irren im Frankreich) im vorigen Jahrhundert kann man haarsträubende Dinge lesen. Man pferchte sie in die dunkelsten Gefängnisse zusammen. Drei bis vier schloßen in einem Bett, d. h. zwischen zwei mit Stroh ausgelegten Brettern am Boden, wo sie sich die ganze Nacht zankten und schlügen; die Töblichsten mußten sogar in Steintrüben schlafen. Die Zellen waren wahre Käfige, die oft nur eine Oeffnung, nämlich die Thüre hatten, und da sie nicht geheizt wurden, so erfroren den Armen vielfach ihre Glieder. Man steckte die Irren in Sträflingskleider, und wenn die Töblichsten die ihnen zerrißen, gab man ihnen keine mehr, so daß sie oft nackt waren. Ihre Nahrung bestand in Brod, Hülsenfrüchten und Käse, oft bekamen sie nur Brod. Nicht weniger empörend war ihre medicinische Behandlung: man brachte den Kranken in einen Cylindrer, der sich um seine Achse drehte; zuweilen schüttelte man sie tüchtig, um die Cur zu verstärken. Auch trug man sie in einer Art chinesischem tragbaren Schandpfahl spazieren, aus dem nur Kopf und Füße heraussehnten. Man legte sie in einen mit Deckel verschlossenen Korb; iperrie sie in eine Thurmruhr, wo ihr Kopf das Zifferblatt vorstellte; band sie an ein Schiff, das man in eine drehende Bewegung versetzte, ja man schloß sie in ein Rad ein, in dem sie wie Eichhörnchen kreiften. Sehr gepriesen waren nach einem Bericht der „Nouve Encyclopedique“ Douchebäder. Man warf die armen Kranken unvermuthet in's Wasser. Wenn Manche keine Speise zu sich nehmen wollten, so bediente man sich des „eisernen Mundes“, mit dem man die Rinnbacken gewaltsam öffnete und die Nahrung direct in die Speiseröhre einführte. Erst am Ende des Jahrhunderts, im Jahre 1785, wurden von der französischen Regierung Verordnungen über die Behandlung der Irren erlassen, aber erst im Jahre 1793 erhielt der Arzt des Bicetre die Erlaubniß, den Irren die Ketten abzunehmen. Erst von da an wurden sie wie Kranke behandelt. Das Alterthum hatte sie als Insipirire betrachtet und um Rath gefragt, das Mittelalter hatte Verworfene in ihnen gesehen.

(Der entführte Polizist.) Ein bekannter Pariser Arzt mußte vor dem Pariser Polizeigericht erscheinen, weil er zu schnell in einem Automobil gefahren ist, und sich außerdem die Entführung eines Polizeibeamten hatte zuzuschreiben kommen lassen. Der betreffende Polizist, der der neuen Radfahrerbrigade angehört, hatte Dienst in der Avenue de Bois de Boulogne. Plötzlich sah er ein Automobil mit einer Schnelligkeit auf sich zukommen, die durch die neue Verordnung als übertrieben beanstandet wird. Der Polizist sprang auf seine Maschine und radelte, fortwährend „Halt“ rufend, hinter dem Automobil her. Dieses stand still, und der Polizist stellte mit dem Zusammen, einem Herrn von mittlerem Alter, mit dem rothen Bande der Ehrenlegion im Knopfloch, folgendes Verhör an. — Wie heißen Sie? — Julius Cäsar. — Wie alt sind Sie? — Achtzehn Jahre. — Als der Beamte sah, daß er zum Festen gehalten wurde, befaß er dem Herrn, ihm zur Wache zu folgen. — Mit Vergnügen, lautete die Antwort, steigen Sie nur in mein Automobil. — Der Polizist nahm das Anbieten an, und im nächsten Augenblick flog das Automobil mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometer pro Stunde nach der entgegengesetzten Richtung. Unglücklicherweise rannte das Automobil an einen Wagen an und mußte anhalten. Das Resultat war, daß der Führer des Automobils vor dem Polizeigericht erscheinen mußte und zu zwei Tagen Gefängniß und einer Geldstrafe von 15 Francs verurtheilt wurde.

(Kohlennoth im Lande der Kohlen.) Die Kohlennoth nimmt auch in England eine ernste Gestalt an. Eine große Versammlung der Grubenbesitzer hat in Birmingham beschloßen, den Preis von Locomotivkohle von 10 auf 15 Shilling per Tonne hinaufzusetzen, und einen ähnlichen Beschluß haben die Grubenbesitzer von Derbyshire gefaßt. Als Gründe für diese Preissteigerung werden die höheren Löhne der Grubenarbeiter und die anormale Nachfrage nach Kohle angeführt. Was diese Preissteigerung für die Eisenbahnen bedeutet, kann man aus der Thatfache ersehen, daß die fünfzehn großen englischen Bahnen letztes Jahr an die 80 Millionen Mark für Kohle ausgaben, eine Ausgabe, die zum neuen Preis 120 Millionen betragen hätte. Eine ähnliche Preissteigerung wird natürlich auch andere Industrien und den Hausconsum treffen. In London gibt es dieses Jahr keine „Sommerpreise“ und der Familienwater hat für die Tonne Hauskohle, anstatt des früheren Preises von 23 bis 24 Shilling, 30 Shilling zu zahlen.

(Kleine Mittheilungen.) Gestohlen wurden in den letzten Tagen aus dem Hofraume des Hauses Keipergasse Nr. 14 drei Bismarcken; dem Zustandebringer wird gute Belohnung zugesichert.

Neueste Nachrichten.

Prag, 17. Mai. In Horic fanden gestern große Demonstrationen gegen die Koberer'schen Sprachengegenstände statt. Etwa zehntausend Personen zogen Abends unter Vorantragung von Lampions, geschickte Trugslieder singend, durch die Straßen. Die Lampions hatten verschiedene Aufschriften, wie: „Clary ist todt, Koberer wird ihm folgen!“ „Es lebe das czechische Staatsrecht!“ u. s. w. Als der Zug die Damermericane passirte, wurden feindliche Rufe laut. Unter den Demonstranten befanden sich die Mitglieder des Stadtrathes und der Bezirksvertretung.

Brüssel, 17. Mai. Sechzig amerikanische Städte, sowie die Regierungen der Staaten New-York, Pennsylvania und Colorado richteten amtliche Einladungen an die Buren-Deputation. Staatsrath Fischer berichtigte hieher über den begeistertsten Empfang, welchen die Mission in New-York erhielt. Alle deutschen und irischen Vereine organifiren Monstremanifestationen.

Original-Telegramme.

Wien, 18. Mai. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses endete um 7 Uhr Abends, ohne daß in Folge der Obstruction der Czechen zur Tagesordnung geschritten werden konnte.

Berlin, 18. Mai. Im Reichstage begann gestern der zweite Obstructions-Feldzug gegen die lex Heinze. Die Socialisten verlangten unausgesezt die Abstimmung über Anträge.

Rom, 18. Mai. Die Auflösung der Kammer erfolgt heute. Die Wahlen sind für den 10. Juni anberaumt.

Stockholm, 18. Mai. Auf dem von Aborge nach Stockholm abgehenden Dampfer „Prinz Karl“ ermordete der gewesene Sträfling Nordlind 7 Personen, verwundete Viele, raubte Geld und flüchtete auf einem Rettungsboot, wurde jedoch später verfaßt.

Pretoria, 18. Mai. Die Buren stürmten Samstag die Forts um Mafeking, wurden jedoch von den Engländern umzingelt und zurückgeworfen.

Kroonstad, 18. Mai. General Hunter drang in Transvaal ein und besetzte Christiania widerstandslos.

Marktbericht.

Hermannstadt, 18. Mai. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.80 bis 12.—, Halbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 9.30 bis 10.30, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 7.20 bis 8.—, Gerste 66 bis 70 Kilo Kr. 7.60 bis 8.40, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.20 bis 5.20, Kukuruz 70 bis 74 Kilo Kr. 8.60 bis 9.80, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.30 bis 2.70, Hanfmanen 48 bis 50 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis 12.50, Linen 76 bis 80 Kilo Kr. 16.— bis 18.—, Fiolen 74 bis 76 Kilo Kr. 7.50 bis 8.50, Weizengries per 100 Kilo Kr. — bis 31.20, Mehl Nr. 0 Kr. 32.—, Mehl Nr. 1 Kr. 31.20, Mehl Nr. 3 Kr. 28.60, Mehl Nr. 5 Kr. 25.80, Speck Nr. 100.— bis 104.—, Schweinefett Kr. 104.— bis 112.—, rohes Linsöl Kr. 36 bis 40, Kergens-Linsöl Kr. 52.— bis 60.—, geöffnete Linsölkerzen Kr. 72.— bis 76, Seife Kr. 40.— bis 60.—, Feu Kr. 3.50 bis 4.30, Hanf Kr. 64.— bis 70.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.— bis 6.50, Spiritus per 100 l. % Kr. 1.10 bis 1.16, Rindfleisch bester Qualität per Kilo Kr. —.96 bis 1.20, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —.72 bis —.96, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. —.83 bis 1.04, Schöpjenfleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.44.

Fremden-Liste vom 18. Mai.

Hotel Römischer Kaiser. Etjolan, Major, von Broos; Gräwinsky, Major, Zindig, Kaufmann, von Klausenburg; Dr. Galambo, Comitats-Fiscal, Jarkas, Waisnamas-Präses, von Mako; Gerafin, Jurist, von Karlsburg; Dr. Gerafin, Advocat, von Nagy-Enyed; Both, Reiseder, Fell, Kende, Jacob, Kaufleute, von Wien; Kneiserberger, Kaufmann, von Prag; Szentpetteri, Kaufmann, von Elisabetsbad; Graeger, Kaufmann, von Olmütz; Jifferblatt, Gutmann, Dery, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Reiarthrer. Leimer, Beamter, Schöber, Markovics, Privatiers, von Agmeteln; Negoi, Gejina, Privatiers, von Galimaneß; Moga, Privatier, von Botfal; Wiest, Fabrikant, von Kompten; Komlosch, Kaufmann, von Budapest.

Hotel Melzer. Dr. Nicora, Advocat, von Deba; Tessitori, Unternehmer, von Klausenburg; Gschalter, Uhrmacher, von Mählsbach.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. Mai.

4 1/2-%ige ung. Goldrente 97.— 4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente 96.75 4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 91.90 4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 97.— 4 1/2-%ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 101.— 1860-er Lose 135.— 4 1/2-%ige „ „ i. Silber 99.— Oesterr.-ungarische Bank-Actien 177.50 5 1/2-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876. 97.50 Ungarische Credit-Actien 725.— 4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat. 92.25 Oesterr.-ungar. Credit-Actien 722.75 Schantregal-Ablösungs-Oblig. 98.— Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien 639.— 4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat. 99.— 20 Francs-Stücke 19.26 Ungarische Prämien-Lose 158.— Deutsche Reichsmark 118.20 4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente. 97.60 London a vista 242.70 4 1/2-%ige „ Silber-Rente. 7.50 Paris a vista 96.35 4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2-%. jährl. Berl. 99.75 R. u. l. Ducaten 11.38 4 1/2-%ige „ „ „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. Mai.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 115.95 1860-er Lose 135.25 4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 91.75 Oesterr.-ungarische Bank-Actien 177.50 4 1/2-%ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 120.30 Ungarische Credit-Actien 724.— 4 1/2-%ige „ „ i. Silber 99.— Oesterr.-ungar. Credit-Actien 722.75 5 1/2-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876. 117.25 20 Francs-Stücke 19.27 4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat. 91.50 Deutsche Reichsmark 118.20 4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat. 92.50 London a vista 242.60 4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente. 97.65 Paris a vista 96.35 4 1/2-%ige „ Silber-Rente. 97.65 R. u. l. Ducaten 11.38 4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente 116.05 4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2-%. jährl. Berl. 99.75 4 1/2-%ige „ „ „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 100.—

Sz. 193/1900. végreh.

[365] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírre teszi, hogy a nagyszebeni kir. törvényszék 1900. évi 1076. számú végzése következtében Dr. Russu Oktáv ügyvéd által képviselt „Albina“ takarékszövetkezet javára sellenberki Schropp Katharina és társai ellen 250 Kor. s jár. erejéig foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 654 Koronára becsült, még pedig Klein János és neje Mária lakásán 3 ló, 1 bivaly-tenés és 1 lószekérből álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a nagyszebeni kir. járásbíró V. III. 72/2. 1900. számú végzése folytán 250 Kor. tőkekövetelés, ennek 1899. évi szeptember hó 1. napjától járó 6%, kamatai és eddig összesen 53 Kor. 40 fill.-ben bíróság már megállapított költségek erejéig sellenberken alperes Klein János és neje Mária lakásán 8. sz. a. leendő eszközlésére 1900. évi május hó 22-ik napjának délutáni 3 órája határidőül kitűzték és ahoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Nagy-Szeben, 1900. évi május hó 5-én.

Decián György, kir. bír. végrehajtó.

Sz. 150/1900. végreh.

[366] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírre teszi, hogy a nagyszebeni kir. törvényszék 1899. évi 7058. számú végzése következtében Dr. Russu Oktáv ügyvéd által képviselt móhi Pásov Simeon javára sellenberki Klein Tamás és társai ellen 257 Kor. 54 fill. s jár. erejéig foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 1290 Koronára becsült, még pedig: I. sellenberki Klein Tamásnál: 3 tenés és 1 bivaly-tenés; II. sellenberki Bordon Mihálynál: 3 ló és 1 bivaly-tenés és III. móhi Catana Nicoláénál: 4 ló és 2 bivaly-tenésből álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a nagyszebeni kir. járásbíró V. 1274/2. 1899. számú végzése folytán 257 Kor. 54 fill. tőkekövetelés, ennek 1897. évi május hó 1. napjától járó 6%, kamatai és eddig összesen 54 Kor. 40 fill.-ben bíróság már megállapított költségek erejéig sellenberken alperesek lakásán a fentti sorrendben leendő eszközlésére 1900. évi május hó 23-án, délután 2 órája és Móhon Catana Nicolae lakásán leendő eszközlésére 1900. évi május hó 23-ik napjának délutáni 5 órája határidőül újól kitűzték és ahoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Nagy-Szeben, 1900. évi május hó 5-én.

Decián György, kir. bír. végrehajtó.

Ein diplomirter Apotheker, deutsch, romanisch und ungarisch sprechend, wird per 1. Juni acceptirt in der Apotheke „Zum schwarzen Adler“ in Karansebes. Bedingungen werden dort mitgetheilt. [358] 2-3

Epilepsi.

Wer an Epilepsie, Krämpfe u. and. nervösen Störungen leidet, sei es lang oder kurz, wird durch die Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M.

[649] 30-52

Sz. 82/1900. végreh.

[370] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alóirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírre teszi, hogy a szentágotthai kir. járásbíró 1-98. évi Sp. 107/12-107/35. számú végzése következtében Dr. Oberth Károly ügyvéd által képviselt felsővezési Kélin Gligor és 23 társai javára szelindeki Máté Eulalia ellen 20-or 6 frt. 69 kr., 3-or 7 frt. 69 kr. és 162 frt. 88 kr. s jár. erejéig foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 900 frtra becsült 2 ökör, 4 ló, 4 szekér és 50 hektoliter tiszta búzából álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a nagyszebeni kir. járásbíró V. 835/4. 1899. számú végzése folytán az eddig összesen 994 Kor. 66 fill.-ben bíróság már megállapított költségek erejéig szelindeken alperesné lakásán leendő eszközlésére 1900. évi június hó 2. napjának délutáni 3 órája határidőül kitűzték és ahoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Nagy-Szeben, 1900. évi május hó 14-én.

Decián György, kir. bír. végrehajtó.

Advertisement for 'Die Frauenschönheit' and 'Margit-Crème' by K. v. FÖLDES, Apotheker, ARAD. Includes text about skin care and product benefits.

Ehe der Zukunft

47. Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemäher Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Standes. Verheirathete, Verlobte, Brautleute, welche die wichtigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen und Grund zu Sorgen und Eifersucht geben, beantwortet. 208 Seiten. Preis 30 fr. Netto 12 fr. netto, netto für geschlossene Erziehung (auch in öffentl. oder ungar. Schulen).

J. Zaruba & Co., Hamburg. Nachnahme erhöht den Preis um 23 fr.

[144] 20-26

Advertisement for the XXXIII. k. k. Staats-Lotterie. Includes details about the lottery, prize amounts (200,000 Kronen), and ticket information.

Advertisement for 'junges solides Mädchen' and 'Schutzengel-Apotheke in Torda'. Includes text about a young girl and a pharmacy.

Advertisement for 'Brillant-Schwarz-Stahl' by JOSEF SPIERING. Includes an image of a pocket watch and text about precision watches.

Large advertisement for 'Zacherlin' disinfectant. Includes an illustration of a man in a hat and text about the product's effectiveness against germs.

Advertisement for 'Die Tuch-Abtheilung der Firma Kastner & Öhler, Graz'. Includes text about fabric and clothing.

Advertisement for 'Brillant-Schwarz-Stahl' by JOSEF SPIERING. Includes an image of a pocket watch and text about precision watches.

Advertisement for 'Zacherlin' disinfectant. Includes an illustration of a man in a hat and text about the product's effectiveness against germs.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Erstmal täglich', 'Pränumeration', and other small notices.